

Früherkennung im Frühbereich Newsletter



Kanton Bern
Canton de Berne

Im Auftrag des Kantonalen Jugendamtes



MÜTTER- UND
VÄTERBERATUNG
KANTON BERN



Liebe Partner:innen im Frühbereich aus dem Kanton Bern

Wenn Eltern psychisch erkranken, sind oft auch ihre Kinder betroffen – besonders in der frühen Kindheit, in der sie auf feinfühligere Bezugspersonen angewiesen sind. Doch gerade diese Kinder werden häufig übersehen. Im Interview mit der Geschäftsleiterin des Instituts Kinderseele Schweiz (iks) beleuchten wir typische Belastungen, die Rolle von Fachpersonen im Frühbereich und konkrete Unterstützungsmöglichkeiten.

Lesen Sie, worauf es beim sensiblen Ansprechen ankommt, wie Früherkennung gelingt – und warum Mut zum Handeln so wichtig ist.

Zusätzlich informieren wir Sie über [aktuelle Entwicklungen](#), [Schulungen](#) zur Früherkennung von Kindeswohlgefährdungen im Frühbereich und über [Unterstützungsmöglichkeiten](#) für Fachpersonen in Kinderschutzfragen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

AKTUELLES



Quelle: Markus Winkler, Unsplash

Kinderschutzstatistik 2024

Die [Nationale Kinderschutzstatistik 2024](#) zeigt: Besonders kleine Kinder sind stark von Misshandlungen betroffen. Über 40 % der gemeldeten Fälle betrafen Kinder unter sechs Jahren, fast jedes fünfte Kind war ein Baby im ersten Lebensjahr. Insgesamt wurden 2'084 Kinder und Jugendliche wegen vermuteter oder bestätigter Misshandlungen in Schweizer Kinderkliniken betreut, was nur knapp unter dem bisherigen Höchststand von 2'097 Fälle im Jahr 2023 liegt. Besonders deutlich ist der Anstieg bei körperlichen Misshandlungen: Mit 705 Fällen wurde ein neuer Höchstwert erreicht. Diese alarmierenden Zahlen unterstreichen, wie entscheidend das frühzeitige Erkennen von Gefährdungen im Frühbereich ist. Frühzeitige Unterstützung und aufmerksam handelnde Fachpersonen können den Schutz von Kindern wirksam stärken.

kidlex – Chatbot zu Kinderrechten

[kidlex](#) ist eine innovative Online-Plattform für Fachpersonen in der ausserfamiliären Betreuung. Sie macht Kinderrechte im Alltag konkret und praxisnah umsetzbar. Der integrierte Chatbot bietet bei Unsicherheiten sofortige Unterstützung und liefert verständliche Antworten auf Fragen rund um Kinderrechte. Mithilfe von Praxisbeispielen und Reflexionsfragen können komplexe Situationen besser eingeordnet und rechtlich fundiert gehandelt werden. So werden Kinderrechte im Betreuungsalltag wirklich gelebt.

Neu: Follow-up-Schulung – Herausfordernde Gespräche sicher führen

Sie haben die Grundlagenschulung zur Früherkennung besucht und möchten Ihre Gesprächsführung in belastenden Situationen vertiefen? Diese halbtägige Weiterbildung richtet sich an Fachpersonen im Frühbereich (z. B. Kita- und TFO-Leitende, Hebammen usw.), die bei Sorge um das Kindeswohl sicher und professionell kommunizieren möchten.

Datum: 29. Oktober 2025

Ort: Stadt Bern

[Zur Kursausschreibung und Anmeldung](#)

IM FOKUS



Quelle: Lavi Perchik, Unsplash

Eltern mit einer psychischen Erkrankung

Kinder psychisch erkrankter Eltern haben ein erhöhtes Risiko, selbst psychische Probleme zu entwickeln. Dennoch wird ihre Situation oft übersehen. Das Institut Kinderseele Schweiz (iks) setzt sich mit Sensibilisierung, Beratung und konkreter Unterstützung dafür ein, das zu ändern. Wir haben mit der Geschäftsleiterin des iks über typische Belastungen, Handlungsmöglichkeiten und die Rolle von Fachpersonen im Frühbereich gesprochen.



Quelle: iks

Alessandra Weber, Geschäftsleiterin iks

Warum ist das Thema psychisch erkrankter Eltern für den Frühbereich besonders relevant?

Die Familiengründung ist eine ganz besonders vulnerable Phase für die psychische Gesundheit von Eltern. In dieser Zeit erkranken viele psychisch – oder sind sehr stark psychisch belastet. So leidet beispielsweise jede siebte Mutter und knapp jeder zehnte Vater an einer peripartalen Depression. Psychische Erkrankungen der Eltern wirken sich immer auch auf die Kinder aus. Egal, wie sehr die Eltern versuchen, sich nichts anmerken zu lassen: Die Kinder – besonders die Kleinsten – spüren, dass es den Eltern nicht gut geht. Das ist für Kinder belastend. Je nachdem, wie die Eltern mit der Erkrankung umgehen und wie sie die Kinder über die Situation aufklären, kann sich diese Belastung

mehr oder weniger stark auf die Gesundheit der Kinder auswirken. Zwei Drittel der betroffenen Kinder entwickeln emotionale oder Verhaltensauffälligkeiten, von denen sich ein Drittel in einer schwereren psychischen Störung manifestiert. In der frühen Kindheit ist das Risiko für negative Auswirkungen der elterlichen Erkrankung auf die gesunde Entwicklung eines Kindes besonders hoch. Je früher eine solche Belastungssituation erkannt und der Familie geholfen wird, umso grösser ist die Chance für die Kinder, sich gesund zu entwickeln.

Wie können Fachpersonen erkennen, ob ein Kind belastet ist?

Das ist leider gar nicht so einfach. Etwa 75 Prozent der betroffenen Kinder reagieren sehr angepasst auf die Situation. Sie haben feine Antennen und spüren, wenn die Eltern wenig Kapazität für die Bedürfnisse der Kinder haben. Viele nehmen sich darum sehr zurück, denn in ihrer Familie hat es kein Platz für ihre Probleme und starke Gefühle. Darum ist es so wichtig, dass Fachpersonen auch gegenüber Kindern aufmerksam sind, die ganz besonders angepasst, sehr still und zurückgezogen wirken. Sobald das Gefühl aufkommt, dass ein Kind seine Bedürfnisse nicht äussert, kann dies ein Anzeichen sein. Einige Kinder reagieren mit Verhaltensauffälligkeiten. Bei diesen werden Fachpersonen aber in der Regel ohnehin aktiv. Im Grunde genommen machen es diese «schwierigen» Kinder genau richtig: Sie zeigen laut und deutlich auf, dass in ihrer Familie etwas nicht stimmt.

Was hilft Fachpersonen im Frühbereich im Umgang mit Unsicherheiten?

Unsere Gesundheit ist ein sehr privates Thema. Es ist für uns alle schwierig und mit Unsicherheiten verbunden, andere auf ihre Gesundheit anzusprechen. Noch komplexer wird es bei psychischen Erkrankungen, da diese mit vielen Stigmata behaftet sind und sich fast alle Betroffenen schämen. Mein Rat an Fachpersonen lautet: Machen Sie sich zuerst einmal bewusst, wie Sie selbst zum Thema «psychische Erkrankung» stehen. Welche Glaubenssätze, vielleicht auch Vorurteile und Ängste, sind damit verbunden? Je klarer wir wissen, wie wir selbst zu dem Thema stehen und was uns daran verunsichert, umso einfacher wird es für uns, trotz allem ein Gespräch darüber zu führen.

Wie kann man betroffene Eltern wertschätzend, aber klar ansprechen?

Ich würde mich stets an konkrete Beobachtungen halten und keine Vermutungen äussern. Zum Beispiel kann ich den Eltern gegenüber ansprechen, dass ihr Kind in der KiTa aussergewöhnlich still ist, sich nicht am Spiel beteiligt und oft auch traurig wirkt. Dann kann ich fragen, ob es momentan Belastungen in der Familie gibt, die ein Grund für dieses Verhalten sein könnten. Alternativ kann ich die Eltern auch direkt auf Beobachtungen über deren Verhalten oder Wohlbefinden ansprechen. Zum Beispiel: «Sie erzählen mir in letzter Zeit oft von Dingen, die Ihnen nicht so gelingen, wie Sie es gerne hätten. Fühlen Sie sich dadurch stark belastet?»

Viele Eltern reagieren zuerst mit Abwehr. Es lohnt sich freundlich, aber hartnäckig dranzubleiben, das Thema mal ruhen zu lassen und dann nach einiger Zeit nochmals anzusprechen.

Was hilft Eltern und Kindern konkret und welche Angebote sollten Fachpersonen kennen?

Eltern brauchen oft ganz pragmatische Unterstützung im Alltag. Das kann jemand sein, der bei der Kinderbetreuung oder im Haushalt hilft. Meist findet sich eine solche Hilfe eher im sozialen Umfeld der Familie, als bei professionellen Stellen. Unsere Beraterinnen klären darum immer zuerst, welche Menschen im Umfeld der Familie Unterstützung bieten könnten. Oft sind solche Kontakte durchaus vorhanden, aber die Eltern bitten nicht um Hilfe, weil sie sich für ihre Situation schämen. Wenn kein soziales Helfernetz aktiviert werden kann, gibt es diverse professionelle Unterstützungs- und Entlastungsangebote, wie beispielsweise die [Kinderbetreuung zu Hause des SRK Bern](#).

Fachpersonen, die sich mit dem Thema nicht so gut auskennen, empfehle ich, die Familie an eine kompetente Beratungsstelle weiter zu verweisen, die die Familie bezüglich dieser konkreten Belastungssituation beraten kann. Im Kanton Bern kann das z.B. die Mütter- und Väterberatung sein. Dort können sich Eltern kostenlos beraten lassen und werden bei Bedarf mit weiteren Stellen vernetzt. Und natürlich ist es mir auch wichtig, dass Fachpersonen unser Angebot vom iks kennen. Wir beraten und begleiten Familien in der ganzen Deutschschweiz. Wer nicht im Kanton Zürich lebt, wird kostenlos per Telefon und Video beraten.

Wo verläuft die Grenze zwischen Begleitung und einem möglichen Schutzauftrag – etwa bei einer Meldung an die KESB?

Diese Grenzen sind fließend und auch subjektiv. Es gibt diverse Kinderschutz-Tools, die Fachpersonen für eine bessere Einschätzung dieser Fragestellungen nutzen können. Ein gutes Instrument sind die [Einschätzungshilfen zur Früherkennung von Kindeswohlgefährdung für Fachpersonen des Kantons Bern](#). Wenn eine Fachperson nach der Beantwortung dieser Fragen ein ungutes Gefühl hat, sollte sie unbedingt aktiv werden, sich mit Arbeitskolleg:innen und Vorgesetzten besprechen und je nach Situation eine

weiterführende fachspezifische Beratung in Anspruch nehmen. Gemeinsam kann dann entschieden werden, ob eine verbindliche Triage an eine Beratungsstelle oder eine Meldung an die KESB notwendig ist.

Uns gelingt es immer wieder, Eltern dafür zu gewinnen, selbst eine Meldung an die KESB machen. Wichtig ist, dass Eltern erkennen, dass die KESB da ist, um ihnen zu helfen und nicht die Absicht hat, ihnen die Kinder wegzunehmen.

Welche Unterstützung bietet das iks konkret?

Wir beraten betroffene Familien, ihr soziales Umfeld sowie Fachpersonen kostenlos und niederschwellig. Manche Familien begleiten wir über einen längeren Zeitraum. Unser Ziel ist es, einen Zustand zu erreichen, in dem die Belastungen durch die psychische Erkrankung des Elternteils abnehmen. Wir helfen bei der Suche nach einer geeigneten Therapie für Eltern und/oder Kinder, beim Finden und Einrichten von Unterstützung und Entlastung, beim Erarbeiten eines konstruktiven Umgangs der Familie mit der Erkrankung. Darüber hinaus unterstützen wir die Eltern dabei, mit den Kindern über die Krankheit zu sprechen. Wir helfen dort, wo die Familie es braucht. Das ist sehr individuell.

Auf der Informationsplattform www.kinderseele.ch erhalten Betroffene und andere Interessierte zudem Antworten auf Fragen rund ums Thema. Fachpersonen finden dort auch unsere E-Learnings, die viel spezifisches Wissen vermitteln. Momentan ist unser Angebot leider auf die Deutschschweiz beschränkt. Es gibt jedoch Überlegungen, es auf weitere Sprachregionen auszuweiten. Bis dahin können sich Fachpersonen aus der Westschweiz an der [Fondation A'strame](#) orientieren. Diese bietet Angebote für Familien mit psychisch kranken Eltern in der französischsprachigen Schweiz an.

Wie und wann sollte die Vernetzung mit weiteren Fachstellen im Kanton Bern erfolgen?

Hier verhält es sich ähnlich wie bei der Frage bezüglich der KESB. Solange eine Fachstelle eine Familie gut alleine begleiten kann, sind keine weiteren professionellen Helfer nötig. Je weniger Helfer involviert sind, desto einfacher ist es für die Familie. Leider sind die Fragestellungen bei betroffenen Familien aber oft sehr komplex, sodass die Expertise anderer Stellen erforderlich ist. Sobald eine Fachperson den Eindruck hat, dass ihr Wissen und ihre Erfahrung nicht ausreichen, um eine Fragestellung mit einer Familie befriedigend zu klären, sollte sie andere Fachstellen hinzuziehen.

Was ist für eine gelingende Zusammenarbeit besonders wichtig?

Zunächst einmal ist es wichtig, dass diese im Einverständnis der Familie erfolgt. Das bedeutet, dass eine Schweigepflichtsentbindung vorliegen muss und dass Transparenz über das im Helfernetz Besprochene herrscht. Von zentraler Bedeutung ist zudem, dass eine Fachperson die Führung übernimmt und dafür sorgt, dass die Hilfe koordiniert geleistet wird. Wer diese Rolle übernimmt, kann von Fall zu Fall unterschiedlich sein. Es muss aber allen klar sein, wer diese Aufgabe wahrnimmt.

Was möchten Sie Fachpersonen im Frühbereich mitgeben?

Ich kann nur alle dazu ermutigen, sich den eigenen Unsicherheiten in Bezug auf psychische Erkrankungen von Eltern zu stellen und das Thema mutig anzusprechen. Die betroffenen Kinder sind auf Erwachsene in ihrem Umfeld angewiesen, die hinschauen und handeln.

Fazit

Psychische Erkrankungen bei Eltern sind keine Seltenheit – rund jeder zweite Person ist im Laufe des Lebens davon betroffen. Wenn Mutter oder Vater erkranken, kann dies auch das Kind erheblich belasten – besonders in der sensiblen Phase der frühen Kindheit, in der Kinder stark auf stabile, feinfühlig Bezugspersonen angewiesen sind.

Viele betroffene Eltern sind in der Betreuung ihrer Kinder feinfühlig und zuverlässig. Psychische Erkrankungen gelten jedoch als erheblicher Risikofaktor, da sie sich auf das elterliche Verhalten auswirken, zu Überforderung führen und somit das Kindeswohl gefährden können – insbesondere bei zusätzlichen psychosozialen Belastungen.

Fachpersonen im Frühbereich spielen eine zentrale Rolle in der Früherkennung. Sie sind oft die Ersten, die Veränderungen oder Schwierigkeiten in Familien wahrnehmen. Eine offene und wertschätzende Haltung, die Kommunikation, das Ansprechen von Unsicherheiten und die Vermittlung von Unterstützung sind entscheidend, um betroffene Familien frühzeitig zu entlasten und Risiken zu verringern.

Weitere Informationen

E-Learning und weitere Weiterbildungsangebote (bspw. Gespräche mit betroffenen Eltern führen): <https://www.kinderseele.ch/fachpersonen/weiterbildungen>

SCHULUNGEN FRÜHERKENNUNG VON KINDESWOHLGEFÄHRDUNG

Gemeinsam genau hinschauen – zur Früherkennung von Kindeswohlgefährdung, für einen starken Kinderschutz!

Sie sind Fachperson im Frühbereich und möchten mehr über die Früherkennung von Kindeswohlgefährdungen erfahren? Sie wünschen sich mehr Sicherheit in konkreten Situationen oder möchten Ihre Melderechte und -pflichten kennen?

Hier finden Sie Daten und Informationen zur Anmeldung für die **kostenlosen** Schulungsangebote für verschiedene Zielgruppen, die vom kantonalen Jugendamt finanziert werden:

Kurs für Kitaleitende und Vermittlungspersonen aus
Tagesfamilienorganisationen

Kurs für Hebammen und Pflegefachpersonen mit ambulanter
Wochenbettbetreuung

Sensibilisierungsschulung für weitere Fachpersonen aus dem
Frühbereich
(z.B. Spielgruppenleitende, Tageseltern, Logopäd:innen)

FACHBERATUNG IN KINDESSCHUTZFRAGEN

Als Fachperson, die eine Familie begleitet, kann es vorkommen, dass Sie unsicher sind, ob eine Kindeswohlgefährdung vorliegt oder wie Sie in dieser Situation am besten handeln sollen. Oft ist es schwierig, die Grenzen zwischen Normalität, Belastung und Gefährdung zu erkennen. Im Kanton Bern stehen Ihnen verschiedene **leicht zugängliche und anonyme** Beratungsangebote zur Verfügung, die Sie bei der Einschätzung und Beratung unterstützen. Dazu gehören:

Das [Coaching in Kinderschutzfragen](#) der Mütter- und Väterberatung im Auftrag des kantonalen Jugendamtes richtet sich speziell an Fachpersonen aus dem Frühbereich. Telefonisch reflektieren Sie anonym und unverbindlich Ihre Beurteilung der Situation und besprechen das weitere Vorgehen. Wenn angezeigt, kann schnell und unkompliziert eine Übergabe der Familie an die Mütter- und Väterberatung Kanton Bern für weitere Unterstützung eingeleitet werden.

Die [Kinderschutzgruppe des Inselspitals](#) berät Privat- und Fachpersonen telefonisch bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung, körperliche und sexuelle Misshandlung oder Vernachlässigung von Kindern aller Altersstufen und gibt Empfehlungen zum weiteren Vorgehen ab.

Die [Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden](#) unterstützen zudem Fachpersonen im ganzen Kanton mit einfach zugänglichen Beratungen zur Einschätzung der Situation und zum weiteren Vorgehen.

AUSBLICK



Quelle: PublicDomainImages, Pixabay

Der nächste Newsletter erscheint im Dezember 2025 mit dem Fokusthema «Eltern in Trennung».

Haben Sie Anregungen oder Anliegen? Möchten Sie über ein bestimmtes Thema rund um die Früherkennung und den Kinderschutz im Frühbereich informiert werden? Oder haben Sie Fragen zu unserem Schulungsangebot? Schreiben Sie uns: kinderschutz@mvb-be.ch.

Mütter- und Väterberatung
Kanton Bern
Bahnhofplatz 2
3011 Bern
mvb-be.ch



